

13. Sonntag im Jahreskreis

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (Mk 5,21-43)

21 In jener Zeit fuhr Jesus im Boot wieder ans andere Ufer hinüber und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war,

22 kam einer der Synagogenvorsteher namens Jairus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen

23 und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie geheilt wird und am Leben bleibt!

24 Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn.

25 Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutfluss litt.

26 Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden.

27 Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand.

28 Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt.

29 Und sofort versiegte die Quelle des Blutes und sie spürte in ihrem Leib, dass sie von ihrem Leiden geheilt war.

30 Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt?

31 Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt?

32 Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte.

33 Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.

34 Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.

35 Während Jesus noch redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten: Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger?

36 Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht! Glaube nur!

37 Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus.

38 Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Tumult sah und wie sie heftig weinten und klagten,

39 trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur.

40 Da lachten sie ihn aus. Er aber warf alle hinaus und nahm den Vater des Kindes und die Mutter und die, die mit ihm waren, und ging in den Raum, in dem das Kind lag.

41 Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf!

42 Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute waren ganz fassungslos vor Entsetzen.

43 Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

„Glaubst du an Wunder?“

Das fragte mich neulich eine Freundin. Ja, ich glaube an Wunder. Aber so, wie sie fragte, war es wohl eher so gemeint, als gäbe es keine Wunder mehr in dieser Welt.

1970 sang Katja Ebstein: „Wunder gibt es immer wieder...“

Nachzuhören unter Youtube: <https://youtu.be/JsPiUDBbluQ>

**„Wunder gibt es immer wieder
Heute oder morgen
Können sie geschehen
Wunder gibt es immer wieder
Wenn sie dir begegnen
Musst du sie auch sehen“** (Quelle: LyricFind)

In diesem Lied geht es um die Liebe, die zwei Menschen zueinander bringt.

Im Evangelium des heutigen Sonntags geht es um Heilung. Es werden Situationen geschildert, die ineinander verflochten sind: eine Heilung und einen Totenerweckung. Beide erweisen sich als Wunderwirkungen Jesu. Ja, durch Jesus geschahen Wunder damals – aber geschehen sie auch in unserer heutigen Zeit?

Glauben Sie an Wunder? Vielleicht sind es gerade die aussichtslosen Situationen, bei denen uns der Glaube an ein Wunder abhanden kommt. Ob es in den Beziehungen kriselt, oder beruflich schwierig wird, oder ob eine Krankheit uns existentiell bedroht, so wie Corona im letzten Jahr.

Realistisch gesehen konnte dieser Frau, die seit 12 Jahren an Blutungen litt, nicht geholfen werden. Viele Ärzte hatten sie behandelt und das unter großen Leiden, so berichtet der Evangelist. „Ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben“ und doch keine Heilung erfahren. Jetzt aber „hatte sie von Jesus gehört. Sie drängte sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand.“ Diese Frau war so sehr von ihrem Leiden durchdrungen, aber auch von ihrem Glauben und der Hoffnung, dass Jesus ihre Rettung ist, dass sie quasi alles „in den Ring“ oder die „Waagschale“ warf. Und der Einsatz ihrer inneren Not im Augenblick der Berührung von Jesu Gewand bewirkte ihre Heilung. „Jesus sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.“ Sie wurde geheilt.

In einem Gedränge von vielen Menschen, wie wir sie seit Corona-Zeiten nicht mehr kennen, ist es verständlich, dass man nicht jede Berührung zurückverfolgen kann, von wem sie kam. Die Jünger Jesu begriffen nicht, wie Jesus in diesem Gedränge so etwas fragen konnte: „Wer hat mich berührt?“ Jesus aber lebte eine andere, eine tiefere Wirklichkeit: „Er fühlte, wie eine Kraft von ihm ausströmte...“. Zu dieser Kraft hatten die Jünger scheinbar keinen Zugang, darum konnten sie diese Frage auch nicht verstehen. Sie verstanden von diesem Menschen Jesus, dem sie gefolgt waren, nicht viel. Das zeigte sich schon im Evangelium des vergangenen Sonntags, als Jesus den Sturm auf dem See stillen konnte. Das Vertrauen, dass Gott da ist, ob im Boot auf dem See oder als Lebenskraft, die uns durchdringen will, bewirkt Heilung. Diese Kraft ist es, die Menschen heilen kann, Tote auferweckt und Stürmen Einhalt gebietet – auch heute.

Glauben Sie an Wunder? Auch für sich ganz persönlich? Glauben Sie, dass Jesus Sie ganz persönlich meint und an Ihrer Seite ist? Das Vertrauen wünsche ich Ihnen.

Einen gesegneten Sonntag und eine ebensolche Woche
Herzlichst Ihre Marita Kremper
(alle Zitate aus Mk 5,21-43)